

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5813)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1849

Ahrensburg, Sonnabend, den 18. April 1891

14. Jahrgang.

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Die parlamentarische Lage.

Die parlamentarische Lage im deutschen Reichstage und im preussischen Landtage kann man nicht mehr erörtern, ohne immer und immer wieder auf die Uebelstände hinzuweisen, an welchen der Parlamentarismus in Deutschland überhaupt krankt. Es sind dies das Nebeneinanderliegen des Reichstages mit den Landtagen, zumal dem preussischen, und die Doppelmandate, die häufig ein und dieselbe Abgeordnete auf seine Person auf den Reichstag und den Landtag seines engeren Vaterlandes vereinigt. Daraus entwickelt sich ein ungesund Uebermaß parlamentarischer Thätigkeit auf der Seite der Parlamente und Parlamentarier und ein Sinken der Theilnahme der Bürgerschaft an den parlamentarischen Verhandlungen, denn es ist nur verhältnißmäßig Wenigen vergönnt, Zeit und Lust zu haben, um gleichzeitig den Beratungen des Reichstages und des Landtages des Reichstages und des preussischen Landtages beeinträchtigt aber offenbar den Gang der Verhandlungen selbst, indem viele Mitglieder, Staatsmänner und Abgeordnete immer gleichzeitig doppelte parlamentarische Aufgaben zu lösen haben und bei der überhäuft Arbeit es dann sehr häufig leicht entweder zu rasch oder zu langsam vorwärts geht. Die Ueberbürdung und Uebermüdung macht sich bei den Reichsboten aber auch nicht selten dadurch geltend, daß eine große Anzahl Abgeordneter bei den Beratungen fehlt und daß infolgedessen der Reichstag mehrere Tage nicht beschlußfähig ist, also gar nicht in gehöriger Weise seinen Arbeiten obliegen kann. Den letzteren Umstand heben

wir besonders deshalb hervor, weil der Reichstag nach den Osterferien so ziemlich eine Woche tagte, ehe er beschlußfähig wurde, das heißt, ehe die nöthige Anzahl Abgeordneter zusammen war, um die Beschlüsse überhaupt fassen zu können. Um nun schnell vorwärts zu kommen, hat der Präsident des Reichstages angeordnet, daß seit dem 14. April die Sitzungen um 11 Uhr beginnen und bis Nachmittags 5 Uhr und nöthigenfalls noch länger dauern sollen. Mit dieser Maßregel kommen aber die Besitzer von Doppelmandaten erst recht ins Gedränge, denn auch das preussische Abgeordnetenhaus beginnt seine Sitzungen um 11 Uhr. Dringend, sehr dringend muß daher gewünscht werden, daß künftig möglichst das Zusammenliegen von Reichstag und Landtagen vermieden wird, um die Parlamentarier zu entlasten und die Beratungen zu fördern. So wird wohl, nach dem Gange der jetzigen Beratungen zu urtheilen, das Arbeiterschutzgesetz schwerlich vor Pfingsten fertig werden. Dann soll der Reichstag als Hauptvorlagen die Reformen der Zuckersteuer, der Branntweinsteuer und die Novelle zum Krankenkassengesetz in zweiter und dritter Lesung erledigen, sowie ein Duzend minder wichtiger Fragen berathen, so daß er bis tief in den Sommer hinein tagen muß, wenn nur die größere Hälfte der Vorlagen durchberathen werden soll. Nach Pfingsten wird es aber sehr schwer werden, die zur Beschlußfähigkeit nöthige Anzahl Abgeordneter (199 von 397) im Reichstage zusammen zu halten, und eine Vertagung, wie im vorigen Jahr, dürfte wenige Wochen nach Pfingsten nothwendig werden.

Im preussischen Abgeordnetenhaus liegen wegen der Gewährung der Diäten die Verhältnisse bezüglich der Beschlußfähigkeit

günstiger, aber die Aussichten, die geplanten Gesetzesreformen durchzusetzen, sind aus politischen Gründen recht ungünstig. Die Steuerreform ist im Abgeordnetenhaus in der Hauptsache ja wohl fertig, aber das Herrenhaus hat das Steuergesetz erst noch zu berathen. Die Vorlage der Landgemeindeordnung ist aber im Abgeordnetenhaus kaum zur Hälfte vollendet, und die Opposition gegen dieselbe scheint noch im Wachsen begriffen zu sein, also muß die Fertigstellung der Landgemeindeordnung für die östlichen Provinzen Preußens für dieses Jahr noch sehr zweifelhaft erscheinen. Die Staatsberatungen sind im preussischen Abgeordnetenhaus auch noch sehr im Rückstande, so daß wohl auf die Durchberathung des hochwichtigen Volksschulgesetzes in dieser Session verzichtet werden wird.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 17. April. Die Bestimmungen der Regierungs-Verordnung über die Anmeldung neu anziehender und die Abmeldung abziehender Personen werden noch vielfach außer Acht gelassen, wodurch den mit der Verwaltung des Meldewesens betrauten Behörden viel unnütze und undankbare Arbeit erwächst. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen mit Strafe bedroht ist und daß auch diejenigen, welche als Dienstbesitzer, Meister, Arbeitgeber, Hauseigenthümer, Zimmer- und Schlafstellenvermiether die betreffenden Personen bei sich aufgenommen haben, zu den vorgeschriebenen Anmeldungen verpflichtet sind, sofern sie nicht durch Einsicht der polizeilichen Bescheinigung sich von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. ev. mit entsprechender Haft bedroht.

* Eine vorgeschichtliche Grabkammer wurde in diesen Tagen auf einer Koppel der benachbarten Feldmark Bünningsstedt aufgedeckt. Leider

erhielten wir erst Nachricht von dem interessanten Funde, als die äußere Gestaltung der Grabstätte bereits wesentlich zertrümmert war, es gelang uns nur noch aus den unberührten Resten die nachfolgende Thatsache festzustellen: Die Grabkammer lag auf dem höchsten Punkte der fragl. Koppel und die Decke lag nur ca. 1. Fuß unter der Erdoberfläche, der Umstand, daß beim Pflügen der Pflug durch einen Stein beschädigt worden war, hatte Veranlassung zum Nachgraben zwecks Entfernung des Hindernisses gegeben. Beim Nachgraben war die Grabkammer bloßgelegt worden und leider ist man ohne Rücksicht auf den historischen Werth des Fundes alsbald mit der Zertrümmerung des Denkmals unserer Urväter vorgegangen. Aus den vorhandenen Resten konnten wir feststellen, daß die Grabkammer in der Richtung Nordost-Südwest angelegt war. Die Seitenwände bestanden aus Granitblöcken von meist sehr bedeutender Größe, der Durchschnitt derselben war bei den meisten 1 Meter und darüber in der Höhe und Breite. Die südwestliche Stirnseite war durch eine einzige Steinplatte von bedeutender Größe vollständig geschlossen. Der innere Raum war 3,66 Meter lang und 1,45 Meter breit, die Tiefe, ohne Ausgrabung des Grundes ca. 85 Zentimeter. An der nordöstlichen Schmalseite war eine Öffnung von ca. 50 Zentimeter freigelassen, die Fugen der Seitenwände waren durch Einpassen kleinerer Steine sorgfältig geschlossen. Außerhalb der Seitenwände war eine Schicht kleinerer Steine angebracht. Die Decke bestand aus kleineren Steinen. In dem erst zum kleineren Theile durchgewählten Untergrunde fand man Knochen, Kohlen und einzelne Aschenreste, an Geräthen bisher nur ein kleineres schön gearbeitetes Steinbeil, durchlocht, eine kleinere, roher hergestellte Streitart und ein feilschmiediges Instrument, das uns noch nicht zu Gesicht gekommen ist.

* Wie wir hören, liegt es in der Möglichkeit, daß die bisher von hier aus bestehende Fahrpostverbindung mit Wohldorf eingestellt und dafür eine neue Linie Wohldorf-Bergstedt-Hamburg hergestellt wird. Da die hiesige Bevölkerung, namentlich die gewerbliche, ein großes Interesse an dem Fortbestehen der direkten Verbindung mit Wohldorf hat, wird sie der Verwirklichung dieser Absicht nicht gleichgültig gegenüber stehen. Es wird deshalb in diesen Tagen ein Schreiben zirkuliren, behufs Sammeln von Unterschriften gegen diese

Aus Irrung genesen.

Erzählung von **Frances Burnett**.
Autorisirte deutsche Bearbeitung.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Haworth fuhr fort:
„Sie wußten es, wie Sie es anzufangen hatten, und darnach handelten Sie — ganz wie ein Gentleman. Sie kannten mich, und Sie wußten, daß ich schwer getroffen war, und Sie wußten, daß ich es mich etwas kosten lassen würde. So standen die Sachen zwischen uns, wenigstens wir niemals ein Wort darüber gesprochen haben. Noch niemals war ich in meinem Leben selbst vor den größten Schwierigkeiten zurückgeschreckt, immer hatte ich erreicht, was ich erreichen wollte, und ich war unftinnig in sie verliebt. Sie verstand es, mich hinzuhalten und gab mir gar mancherlei zu denken. Was hatten Sie denn sonst außer ihr, lieber Freund? „Haworth's Eisenwerk“ brauchte keinen Gentleman; „Haworth's Eisenwerk“ brauchte auch kein Geld, und wenn es welches gebraucht hätte, wären Sie nicht der Mann gewesen, der's hätte geben können. Um Ihrer selbst willen wurden Sie nicht von Jem Haworth zum Associe genommen. Jem Haworth that das, um sein anderweitiges Ziel zu erreichen — und dieses Ziel, beim — —! dieses Ziel hat er verfehlt.“
Er sprang auf, stieß seinen Stuhl zurück

und that einige Schritte gegen die Thür. French glaubte bestimmt, er werde sich jetzt ohne noch ein Wort zu sprechen entfernen, aber plötzlich hielt er inne und kehrte noch einmal an den Tisch zurück.

„Nieber führe ich zur Hölle, als das zu erleben, was jetzt kommen wird,“ wiederholte er in heiserem Flüsterton. „Und Sie sind's, der mich dahin gebracht hat; aber gleichwohl, hätte ich nur mein Ziel erreicht, dann könnte kommen, was da wollte, und es sollte mir gleichgültig sein.“
Damit verließ er das Zimmer.

Er ging zur Fabrik und als er dort in sein Bureau trat, traf er Murdoch, der, am Fenster stehend, wie verloren und sich selbst vergehend auf die Straße hinausstarrte. Er war hager und eingefallen und seine Augen waren wie erloschen. Haworth glaubte ihn von einem plötzlichen physischen Unbehagen befallen, und trat neben ihn.

„Was sehen Sie denn nur hier draußen?“ fragte er.

Im nächsten Augenblick entdeckten seine eigenen Augen, wer es war. Eine offene Equipage fuhr soeben bei der Bank vor; Rachel French saß darin und neben ihr saß M. Saint Meran.

Haworth blickte einige Sekunden lang auf diese beiden und dann auf Murdoch — auf sein gramverzerrtes Gesicht und seine hohlen, tiefliegenden Augen.

„Wie?“ rief er. „Ist er das? Ein Anderer ist da, ein Anderer?“

„Ja,“ lautete Murdoch's kurze Erwiderung; „ein Anderer ist da.“

43. Kapitel.

„Dritt.“

Am demselben Abend hatte Mr. Saint Meran das Vergnügen, eine Person kennen zu lernen, von der er viel gehört hatte und für die er sich lebhaft interessirte. Diese Person war der Herr und Besitzer von Haworth's Eisenwerk, der nach dem Diner zum Besuch bei French erschien.

Wenn Mr. Saint Meran schon Murdoch nicht eben sehr angenehm und seinem Geschmack entsprechend gefunden hatte, so erschien ihm Haworth geradezu erstaunlich. So hatte er sich ihn trotz Allem, was er gehört hatte, nicht vorgestellt. Als er in's Zimmer trat, als wäre es sein eigenes, French mit einem kalten Kopfnicken begrüßte und ohne sonst auf Jemand Rücksicht zu nehmen, geraden Weges auf Miß French zuschritt, war Mr. Saint Meran fast sprachlos vor Erstaunen. Man hatte ihm schon mancherlei über Haworth's raues und rücksichtsloses Wesen erzählt, aber so etwas hatte er nicht für möglich gehalten. Er zog sich ganz in sich selbst zurück und stellte im Geheimen seine Betrachtungen an über die Sitten und die charakteristischen Merkmale der reichen und vom Glück begünstigten Fabrikherren Großbritanniens.

„Er ist sehr zwanglos,“ sagte er mit

leichtem Sarkasmus zu Miß French. „In der That sehr zwanglos.“

Die Zeit war vorbei, wo Haworth sich in French's Hause unbehaglich und besangen gefühlt hatte. Jetzt war er kalt und gleichgültig bis zur Rücksichtslosigkeit. French hatte aber gleichwohl sein Auftreten noch niemals so peinlich und beängstigend gefunden, wie gerade heute. Er sprach sehr wenig und saß fast den ganzen Abend schweigend und finster und verdrießlich vor sich hinstarrend, auf seinem Stuhl. Wenn er seine Aufmerksamkeit überhaupt einmal auf Jemand richtete, so geschah es auf Rachel French. Der Blick, den er gelegentlich auf sie richtete und oft längere Zeit auf ihr ruhen ließ, war ein häßlich forschender Blick, der sie trotz ihrer gewöhnlichen Kaltblütigkeit mit Unbehagen erfüllte; sie verfehlte indessen niemals, ihm mit vollkommener äußerer Ruhe zu begegnen. Endlich faßte sie einen müthigen Entschluß. Die Gelegenheit eines Gespräches zwischen ihrem Vater und Saint Meran wahrnehmend trat sie neben Haworth an den Tisch und begann in einem dort liegenden Buche zu blättern.

„Ich irre mich wohl nicht, wenn ich glaube,“ sagte sie mit gedämpfter Stimme, „daß Sie mir etwas zu sagen haben?“

„Ja wohl,“ antwortete er, „das habe ich, und die Zeit wird auch kommen, wo ich's Ihnen sagen werde.“

„Sie glauben, ich fürchte mich vor

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

unwillkommene Neuerung und wir empfehlen eine allseitige Beteiligung.

Alt-Mahlstedt, 16. April. Von diesem Sommer an wird unser Ort auch eine Buchdruckerei und Buchbinderei haben. Dieselbe wird jetzt in der Nähe des Bahnhofs gebaut.

An der Chaussee bei Tonndorf hat eine Firma aus Nizdorf bei Berlin Grund und Boden erworben zwecks Anlage einer Dachpappenfabrik.

Writtau, 15. April. Der gestern vom hiesigen Gesangverein abgehaltene Unterhaltungsabend hatte eine sehr große Anzahl der Mitglieder desselben ins Vereinslokal gezogen. Das Programm war ein reichhaltiges, bestehend aus 2 Chorliedern und einem Duett, sowie zwei Theaterstücken „Versalsen“, Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix, und „De verhängnisvollen Panntaufen“, oder „Wer drigt de Pann weg“, plattdeutscher Schwank mit Gesang in einem Aufzuge, nach einem Gedicht von Fritz Reuter. Sämtliche Leistungen wurden mit Beifall belohnt, besonders aber war es der letztgenannte plattdeutsche Schwank mit seinem übersprudelnden Humor, wodurch die Laclust aufs Höchste gesteigert wurde, welcher stürmischen Beifall hervorrief. Das sich hieranschließende Kränzchen hielt die sich an demselben Beteiligenden noch lange in der heitersten Stimmung beisammen.

Wir berichten von längerer Zeit über eine hierorts zu errichtende Privatschule. Heute können wir berichten, daß dieselbe ins Leben getreten ist mit einer Schülerzahl von 13, wie wir hören.

Der vor Kurzem von einem Brandunglück betroffene Landmann Gatermann hier selbst hat in den letzten Tagen das frühere Stahmerische Haus nebst einem Nachhause, worin sich auch noch eine Wohnung befindet, großem Garten und einem an der Hauptstraße belegenen Bauplatz für die Summe von 4500 M gekauft. Die Kaufsumme ist gewiß keine zu hohe zu nennen. Der Käufer ist sofort dort eingezogen. Die Altentheilskathe wurde schon vor längerer Zeit für etwas über 3000 M verkauft, auch hierbei befindet sich ein großer Garten.

Wandsbek, 15. April. Wegen Unterschlagung von 200 M und Urkundenfälschung wurde gestern ein bei dem hiesigen Postamt angestellter Posthilfsbote verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Aus dem Fenster der ersten Etage eines Hauses in der Kampstraße stürzte gestern Nachmittag das etwa 3jährige Kind eines Zollbeamten; das schwer verletzte Kind wurde von einem in der Nähe weilenden Arzte verbunden.

Kleine Mittheilungen.

In Muggesfelde hat eine Ziege 5 Lämmer geworfen, die sämtlich am Leben waren. Das ist eine seltene Fruchtbarkeit im Ziegengeschlecht.

Die in Sonderburg mit einem Aktienkapital von 200 000 M gegründete Fruchtweine- und Konservensabrik schließt ihr erstes Geschäftsjahr mit einem erheblichen Verluste ab. Der Verlust ist hauptsächlich dadurch entstanden, daß größere Ladungen Obst während des Transportes verdarben.

In dem Schulhause zu Boostedt entstand am Freitag Abend Feuer, welches den weidgedeckten Theil des Hauses, der die Lehrerwohnung enthielt, zerstörte. Der Anbau mit den Klassenzimmern wurde durch das Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr gerettet. Einige Schweine sind in den Flammen umgekommen.

In Seelathen bei Kirchbarkau stürzte der Dachbeder Jonas vom Gerüst und fand durch einen Schädelbruch sofort seinen Tod.

Vom Schöffengericht in Mödding wurde ein Hofbesitzer in Leer wegen Beleidigung des

Lehrers Hoftrup zu 50 M Geldstrafe verurtheilt, weil er seinen Hund mit den Worten: „Weiß ihn, er ist ein Deutscher.“ auf den Lehrer geheft hatte.

Die Schlußabrechnung über das vorjährige Provinzial-Feuerwehrfest in Schleswig ergiebt eine Einnahme von 6467 M 83 S und eine Ausgabe von 7271 M 20 S, mithin einen Fehlbetrag von 803 M 37 S. Den Fehlbetrag deckt die Schleswiger Wehr aus den Beständen ihrer Unterküßungskasse.

Die 25. schleswig-holsteinische Lehrer-Versammlung ist auf den 29.—31. Juli in Elmshorn anberaumt.

Der Verbandstag der Bäcker-Zünfte des Kreises Norden wird wahrscheinlich im Juni d. J. in Dödesloe abgehalten werden. Dem Verbande gehören 1200 Bäckermeister als Mitglieder an.

Durch das vorjährige Kaisermandoev und den Besuch des Kaiserpaars ist der Stadt Flensburg eine Ausgabe von 32 600 M erwachsen.

Der Kirchenvorstand zu Binneberg hat nunmehr den für die Erbauung einer Kirche vom Fiskus zur Verfügung gestellten Platz im Walde an der Bahnhofstraße angenommen. Der Fiskus erhält dafür ein gleich großes Grundstück im Gehege, das für 6000 M erworben ist.

Hamburg.

Der für den Viktoria Rianza-See in Ostafrika auf einer hiesigen Werft gebaute Dampfer „Hermann von Wismann“ ist fertig gestellt und bereits abgenommen worden. Man hat schon mit dem Zerlegen des Schiffes in einzelne Theile begonnen, es ist ganz aus deutschem Stahl erbaut, 26 Meter lang und 5 Meter breit. Das Gesamtgewicht des Schiffes beträgt 85 000 kg, um die einzelnen Theile von der Küste des Meeres noch dem Viktoria Rianza zu transportieren, sind mindestens 3600 Träger und 4 bis 5 Monate Zeit erforderlich, so daß die Aufkosten dafür sich bei 40 S Trägerlohn pro Tag auf 160 000 bis 200 000 M belaufen werden. Die zum Zusammenbau des Schiffes erforderlichen Fachleute gehen von hier mit.

Unter der Anklage des Straßenraubes und Diebstahls standen am Mittwoch der Arbeitsburche Schramm und der Arbeiter Peters, beide aus Hamburg, vor dem Schwurgericht. Während der Verhandlungen machte der Angeklagte Peters einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem aus der Anklagebank gezogenen Nagel und dem abgerissenen Stücke eines Stiefelsohls die Pulsader zu öffnen versuchte. Es wurde aber durch dem überwachenden Polizeibeamten dabei gestört. Schramm wurde zu 3 Jahren Gefängnis und vier Wochen Haft und Peters zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ein nicht unbedeutendes Feuer entstand am Mittwoch Morgen 5 Uhr in einem Hause des alten Steinwegs in dem Stickeriegeschäft von Steifinger. Arbeitszimmer und Küche standen bald in hellen Flammen, der kleine Sohn der Geschäftsinhaberin erwachte und rüttelte seine Eltern auf, denen es dann noch gelang, mit ihren vier Kindern durch den Qualm einen Ausweg zu finden. Die Feuerwehr unterdrückte in 2 1/2 stündiger Thätigkeit das Element.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, der sich mißbilligend darüber ausgesprochen hat, daß der Verein für Hinderniß-Kennen entgegen seinem Wunsche am letzten Sonntag Nennen abgehalten hat, hat sich, wie der

„A. R. C.“ mitgetheilt wird, eine Liste derjenigen Offiziere einreichen lassen, welche an dem Nennen theilhaftig waren.

Nach Mittheilungen aus Hofreisen war, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, von dem Uebertritt der Kronprinzessin Sophie zur griechisch-orthodoxen Kirche schon die Rede, als der Kronprinz von Griechenland um die Hand der Tochter Kaiser Friedrichs sich bewarb. Der Kaiser und seine Gemahlin stellten die Entscheidung ganz in das freie Ermessen der Prinzessin, und der Kronprinz, in vollem Einvernehmen mit dem Hofe von Athen, enthielt sich jeden Versuchs, auf seine Braut bestimmend einzuwirken. Von dem späteren Bekenntniswechsel wurde in keiner Weise das Zustandekommen des Ehehindernisses abhängig gemacht; das würde der vornehmen Denkweise des kaiserlichen Bräutigams und der königlichen Eltern widersprecht haben. Daneben wurde aber gelegentlich allerdings auf das Wünschenswerthe gleicher Religionsanschauungen hingewiesen und dabei geltend gemacht, vielleicht vollzöge sich in der Prinzessin die Entschliegung ganz von selbst, mit ihrem Gemahl in gleichem Glauben zu leben, besonders wenn sie das Glück hätte, demaleinige Mutter zu werden. Der Bekenntniswechsel war eben zur Sprache gebracht, ohne zu einer Staatsaktion aufgebauscht zu werden. Nun leben der Kronprinz und seine Gemahlin in überaus glücklicher Ehe, und dies innige Verhältniß erleichterte den Entschluß der Prinzessin, jedwede religiöse Verschiedenheit nach außen hin preiszugeben, nachdem die religiöse Anschauung im Gemüth jederzeit die gleiche gewesen sein soll. Der Bekenntniswechsel ist ein gerade so freier, wie er es bei der Königin Marie von Baiern, der Königin Kaiser Wilhelms I., gewesen war, die wenige Jahre vor ihrem Hinscheiden, um den Tod ihres älteren Sohnes Ludwig, Königs von Baiern, und um das schwere Schicksal ihres zweiten Sohnes, des Königs Otto von Baiern, tiefbekümmert, zur katholischen Kirche übertrat, von dem einzigen Wunsche bejelt, mit Weiden ausüßte verknüpft zu sein.

Die Fortsetzung der zweiten Lesung des Arbeiterschutzes nach Diern hat den Reichstag unmittelbar vor die schwierigsten Bestimmungen des Gesetzes gestellt. Dieselben sind zunächst im § 125, der den Kontraktbruch und seine Verletzung behandelt, enthalten; mit großer Mehrheit hat sich der Reichstag in seiner Montagsitzung für diesen Paragraphen entschieden. Weiter gehören hierher die Bestimmungen über die Verhältnisse der Lehrlinge, welche in den §§ 126—133 der Vorlage niedergelegt sind; dieselben wurden vom Reichstag ebenfalls in der Montagsitzung genehmigt, und zwar durchweg nach den Kommissionsbeschlüssen. Ferner zählen zu den Kernpunkten des Gesetzes die von den Verhältnissen der Fabrikarbeiter handelnden §§ 124—139, von welchen Bestimmungen das Haus noch in der Montagsitzung § 134 genehmigte. Am Dienstag erledigte der Reichstag bloß die drei Paragraphen 134a, 134b und 134c, welche die Arbeitsordnungen betreffen, nach sechsstündiger Verhandlung. Die Diskussion gestaltete sich bei jedem einzelnen der Paragraphen durch die von verschiedenen Seiten gestellten Änderungsanträge verwickelt und umfangreich. Speziell versuchten es die Sozialdemokraten, hierbei ihre Anschauungen in den Raum zu bringen und namentlich bei den Strafbestimmungen die Vorlage abzuschwächen, wobei es zu wiederholten Zusammenstößen zwischen dem Abg. Webel und dem Abg. Freiherrn v. Stamm (Reichspartei) kam. Schließlich wurden die genannten Paragraphen im Allgemeinen nach der Kommissionsfassung, jedoch mit verschiedenen von der Gruppe Gutfleisch-Hartmann beantragten Abänderungen, angenommen.

Ueber das Reichsheimstättengesetz, welches den Reichstag demnächst beschäftigen wird, schreiben die „Berl. Vol. Nachr.“: „Das Gesetz bewegt sich auf einer Linie mit dem hundertjährigen Gesetz, von dem selbst die Segner eines Mißerfolgs nicht zu behaupten unternehmen, und wenn es nicht wie dieses an lokale Traditionen angeknüpft, so wird es vielleicht geeignet sein, solche entziehen zu lassen und damit die Erziehung zukünftiger Generationen von vornherein günstiger zu gestalten. Auch darf man annehmen, daß die mannigfachen Formen des Personalkredits sich innerhalb einer Bevölkerung kräftigen werden, deren Kreditwürdigkeit durch dieses Gesetz gesichert und gehoben werden soll. Es wird demnach, so lautet die einfache Bestimmung dieses Entwurfes, jeder Angehörige des deutschen Reiches, der das 24. Jahr erreicht hat, berechtigt sein, einen Besitz innerhalb der Schranken eines Bauernhofes zur Heimstätte umzuwandeln, indem er sich der als vererblich erkannten Wohnung entzieht, seine etwaigen Kreditverbindungen durch hypothekarische Eintragungen zu befriedigen. Etwas anderes als eine Nothwendigkeit kann in der sogenannten Verschuldungsfreiheit nicht erblickt werden. Der Begründer einer Heimstätte sichert seinen Besitz gegen jede Art von Zwangsvollstreckung wegen solcher Schulden, die nach dem Inkrafttreten seines Entschlusses, nach Eintragung seines Besitzes in die Heimstättenrolle gemacht sind. Und diese Eintragung ist an die Umwandlung der bestehenden Hypothekenschulden in amortisierbare Renten geknüpft. Alsdann darf die Heimstätte nur bis zur Hälfte des Ertrages werthes mit amortisierbaren Renten belastet werden, und zwar nur mit Einwilligung der Heimstättenbehörde, wenn besondere Nothfälle oder Erblichkeitsauszahlungen hierzu Anlaß geben. Für hoch verschuldeten Besitz ist ein die Familie schützende Uebergangskreditum gefunden. Etwaige Creditverbindungen möglichen wegen rückständiger Renten und Steuern oder solcher Schulden, die aus Lieferungen zur Errichtung und zum Ausbau der Heimstätte entstanden, haben nicht etwa den Zwangsverkauf oder die Substation zur Folge, wie dies jetzt der Fall ist, sondern führen lediglich zu einer Sequelration, einer Verwaltung unter Aufsicht der Heimstättenbehörde, so daß die Familie dem Besitz nicht entfremdet, nicht heimatlos werden kann. Die Heimstätte ist untheilbar, sie geht nur auf einen Erben über und ihr Verkauf ist nur mit Einwilligung der Ehefrau gestattet. Die weiteren Bestimmungen über die Heimstättenbehörde, die Heimstättenrentenbank und die Gestalt des Erbrechts im Sinne des Anwerberechts bleiben der Landesgesetzgebung überlassen. Da andere Länder zu ähnlichen Gesetzen, Oesterreich z. B. zur Verallgemeinerung des Anwerberechts gekommen sind, so darf wohl angenommen werden, daß die Mehrheit des Reichstages sich der Nothwendigkeit nicht verschließen werde, auch dem deutschen Volke eine entsprechende Sicherung der Wohlfahrt zu gewähren.“

Die „Nat.-Ztg.“ bestätigt, daß die Aufhebung des Einfuhrverbotes von amerikanischen Schweinen und Schweinefleisch bevorstehe. Zunächst dürfte binnen Kurzem die Wiederzulassung lebender amerikanischer Schweine angeordnet werden, der nach einiger Zeit die Gestattung der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch, Speck zc. folgen werde.

Die deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen werden dem offiziellen Wiener „Freundenblatt“ zufolge in der nächsten Woche sicher beendet werden. Ob dies in der Form eines Schlussprotokolls oder durch Unterzeichnung der Vertragsdokumente geschieht, ist noch nicht bestimmt. Jedenfalls wird das Uebereinkommen unabänderlich und für beide Theile fest bindend

Ihnen,“ sprach sie weiter. „Folgen Sie mir in das Nebenzimmer und sehen Sie zu.“

Dann sich an ihren Vater wendend, sagte sie laut:

„Deine Pläne für die neue Bank liegen ja wohl im Nebenzimmer? Ich möchte sie Mr. Haworth zeigen.“

„Ja — Ja,“ bestätigte Mr. Frensch mit einigem Widerstreben; „sie liegen dort auf meinem Tisch.“

Sie trat durch die Flügelthür in das bezeichnete Zimmer und Haworth folgte ihr. An einem der Fenster blieb sie stehen und wartete auf seine Anrede und während dieses Augenblicks, wo sie darauf wartete, sah er auf ihrem Gesicht etwas, was er früher nie darauf gesehen hatte — eine leichte Bläße und eine Veränderung, die freilich nicht eigentlich eine wirkliche Veränderung, sondern nur der vorausgeworfene Schatten einer solchen war, die erst später eintreten sollte. Haworth sah das jetzt, weil zufällig in diesem Augenblick das Licht voll auf ihr Gesicht fiel.

„Nun,“ begann Rachel Frensch, da Haworth schwieg, „sagen Sie mir, was Sie zu sagen haben. Insbesondere bemerke ich noch einmal, daß ich Ihnen nicht etwa zuhören will, weil ich auch nur den Schatten eines Interesses daran habe, sondern weil ich weiß, daß Sie glaubten, ich fürchte mich, es zu hören.“

Haworth öffnete die Balkonthür und trat auf die Terrasse hinaus.

„Kommen Sie hierher,“ sagte er. Miß Frensch trat hinaus.

„Dies,“ sagte Haworth um sich blickend, „dies ist der Platz, wo Sie an jenem Abend standen, als Sie sich den Strikern zeigten.“ Sie erwiderte nichts.

„Der Platz ist zu dem, was ich vorhabe, so geeignet wie irgend ein anderer. Ich denke heute Abrechnung zu halten,“ fügte er bitter bedeutungsvoll hinzu.

Jetzt zum ersten Male kam Miß Frensch der Gedanke, daß sie vielleicht doch einen Schritt zu weit gegangen sei, daß sie durch ihren Trost sich in eine gefährliche Lage gebracht habe; aber Furcht verrathen und zurücktreten mochte sie um keinen Preis, und so blieb sie.

„Lange genug habe ich es ausgehalten,“ sprach Haworth weiter, „aber jetzt denke ich Abrechnung mit Ihnen zu halten, und abzurechnen haben wir beide über mancherlei, wenngleich Sie es stets verstanden haben, sich für mich unnahbar zu machen.“

„Es freut mich, daß Sie das zugeben, und daß Sie nicht blind dagegen gewesen.“

„Oh, ich bin niemals blind dagegen gewesen, ebensowenig wie Sie blind gewesen sind gegen die tatsächliche Lage; und von Anfang bis Ende habe ich meinen Trost in dem Gedanken gefunden, daß Sie gegen die tatsächliche Lage nicht blind waren — daß Sie sich derselben so gut bewußt waren wie ich selbst. Daran habe ich mich stets gehalten.“

Er trat bei diesen Worten dicht an sie heran.

„Wenn ich das ausgab, wofür ich zwanzig Jahre gearbeitet, hart gearbeitet hatte, für wen habe ich es gethan? für Sie. Wenn ich Frensch zum Associe nahm, für wen setzte ich mich der Gefahr aus? für Sie. Was sollte mich dafür entschädigen? Sie. Seine unmittelbare Nähe, zumal bei der herrschenden Dunkelheit, erschien ihr so fürchterlich, daß sie laut hätte aufschreien können, aber sie bezwang sich.

„Da haben Sie allerdings einen traurigen Handel gemacht,“ bemerkte sie.

„Ja wohl, einen traurigen Handel; aber Sie selbst waren ja daran theilhaftig; Sie wußten darum von Anfang an, und Sie ließen es geschehen und gaben mir dadurch einen gewissen Anhalt, ein Anrecht auf Sie, das mir immerhin etwas werth ist, wenn es mir auch niemals gelang, Ihnen nahe zu treten, Sie zu berühren. Niemand kann mehr für Sie bezahlen, als Jem Haworth für Sie bezahlt hat. Das weiß ich und danach werde ich mich zu richten wissen.“ Sie machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

„Ich — ich — halten Sie inne!“ rief sie. „Ich will es nicht hören.“

„Hindern Sie mich, es Ihnen zu sagen, wenn Sie können. Rufen Sie die Andern, wenn Sie wollen, damit sie's auch hören — ja, rufen Sie nur, auch Mr. Saint Meran und alle Andern. Sie sollen es jetzt

hören, und wenn ganz Brogton kommt. Mit der Arbeit und dem Schweiß und der Mühe von fünfundzwanzig Jahren habe ich Sie bezahlt; mit „Haworth's Eisenwerk“ habe ich Sie bezahlt, — denn wie ich hier stehen bin ich ein ruinirter Mann; und ich hätte die Kräfte überstanden, wenn Sie nicht gewesen wären.“

Diese letzten Worte machten sie bestürzt; wenn Haworth die Wahrheit sprach, dann mußte ja auch auf sie der Schlag zurückfallen.

„Was,“ stotterte sie, — „was wollen Sie damit sagen?“

„Mit dem Strife fing's an,“ entgegnete Haworth lakonisch, „und er“ — mit einer bezeichnenden Handbewegung nach dem Zimmer, in welchem Miß Frensch's Vater saß — „er hat es so weit gebracht, wie es jetzt ist. Er ließ sich auf eigene Hand und ohne mir etwas davon zu sagen auf einige unglückliche Unternehmungen, wie sie solche vornehmen Herren wie er lieben, ein und verlor Geld dabei; wieder und immer wieder verlor er Geld und suchte die Verluste durch neue Unternehmungen zu decken, und „Haworth's Eisenwerk“ muß nun dafür bezahlen. Früher oder später muß die Katastrophe eintreten, und Sie können sich also schon jetzt darauf gefaßt machen.“

„Aber warum ließen Sie es denn geschehen?“ fragte sie scharf. „Sie hätten doch wissen können — — —“

„Weshalb ich es geschehen ließ, fragen

sein. Die Zeit... Unmittelbar... der Schwere... überreichlich... finden. Vorstehend... werden a... von den... geführt r... Schleier v... fallen.

Welch... und In... werden, in... Parla... worden. Ich, von... der Reich... einzelnen... hat jede... 31 Anst... seit ver... Umbauten... durch den... sich die... geordnet... ordnungs... und Sorg... und Vern... Kreise de... interess... bietet ich... wahrung... allein zu... ich sein... beiderth... welche so... hause be... den Dui... auf ca... ungefahr... sein, die... gestellt, ... Zugänge... Gebäude... benötigte... anhalten... liegen.

Die P... Wahlkrei... wahl nö... noch au... Bestreit... (Soz.) 3... (Welfe)... Wismar... die Stid... Elemente

Seit... gelebt i... die Zulaf... dem Win... Rechte i... eine Auf... Auch sin... Anregun... falls die... an den... zunehmen... arbeitet... Bahnen

Sie? I... aufzupa... habe i... wie fri... Wahrsch... sein eig... gäbe je... Geld h...

Er... der du... fiel, un... „S... fort.“ ... Mensch... wesen... einen F... in Ber... noch sa... nicht a... seine s... winden... auf der... hinauf. ... Ich gl... noch m... derselbe... schwöre... „A... „D... ihn bei... Wuth... liche G... sie sat...

... Sie? I... aufzupa... habe i... wie fri... Wahrsch... sein eig... gäbe je... Geld h... Er... der du... fiel, un... „S... fort.“ ... Mensch... wesen... einen F... in Ber... noch sa... nicht a... seine s... winden... auf der... hinauf. ... Ich gl... noch m... derselbe... schwöre... „A... „D... ihn bei... Wuth... liche G... sie sat...



stürzten sich gestern alte Megären auf die Verräther und hätten sie sicher in Stücke gerissen, wenn die Soldaten nicht mit Kolbenstößen den Pöbel zurückgedrängt hätten. Dennoch wurden die „Verräther“ mit einem Hagel von Steinen überschüttet, und jedenfalls werden sie seinerzeit gut thun, nach ihrer Freilassung Bari schleunigst zu verlassen. Denn der gegenwärtige Prozeß wird — auch wenn er der Mala Vita einen schweren Stoß giebt — die weit verbreitete Verbrecherbande doch kaum völlig auszurotten vermögen. Dazu gehören lange Jahre der treuen und fleißigen Volkserziehung, die grade in Apulien noch so gut wie gänzlich fehlt. — Einen der „Verräther“ hat inzwischen die Rache bereits ereilt; er wurde schon vor Beginn des Prozeßes ermordet. Die übrigen Anhänger der „Mala Vita“, die sich zu Werkzeugen gegen den Geheimbund hergaben, sitzen in einem durch starke Eisenstäbe gesicherten Käfig, von zahlreichen Karabinieri mit geladenem Gewehr bewacht und von ihren 179 Genossen gesondert, die sicher die erste Gelegenheit zu fürchterlicher Vendetta benutzen würden. Und sollten sie selbst auch durch die Kerkerhaft daran verhindert sein, so werden — darüber besteht kein Zweifel — die der Insignie dieses entgangenen Genossen früher oder später des Richteramtes warten. — Der Prozeß dürfte, den neuesten Mittheilungen zufolge, nicht einen, sondern zwei Monate dauern. Um das kolossale Aktienmaterial nach dem Gericht zu schaffen, war ein großer, mit zwei starken Pferden bespannter Möbelwagen nötig. Sechszehn Karabinieri bewachten die wichtigen Dokumente gegen jeden etwaigen Ueberfall. Jedenfalls harret der Richter, namentlich der Geschworenen aus dem Volke, keine angenehme Aufgabe. Denn die Parole der „Mala vita“ lautet ebenso wie diejenige der „Mafia“, die mit Kreide an die Häuserwände angeschrieben wird: „Wer schweigt, wird bezahlt; wer redet, erdolcht.“ Eine Preßion, die auch auf die 900 bis 1000 Zeugen nicht eben ermutigend einwirken dürfte.

Südbolsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Abrensburg. Auch in dem nordwestlichen Theile unseres Kreises, der sich so lange in Bezug auf das freiwillige Feuerwehrewesen sehr indifferent erwies, hat es sich in der letzten Zeit zu regen begonnen, und unter dem Einfluß der neuen Feuerlöschordnung sind bereits mehrere Wehren entstanden. So in Wilstedt und in Glaschütte, Gemeinde Langstedtheide, die Statuten dieser beiden Wehren sind bereits höheren Orts genehmigt. Hauptmann der Wilstedter Wehr ist Herr C. H. Abrens, der Glaschütter Wehr Herr Frensdorf. Die freiwillige Feuerwehr Duvenstedt zählt 86 Mitglieder, für den kleinen Ort eine recht stattliche Zahl. Die Gemeinde hat eine neue Spritze aus der Fabrik von Flader in Jöhstadt angeschafft, welche demnächst in Gegendmarkt des Herrn Böschinspektors Wernick geprüft werden dürfte. Wir wünschen den neuen Wehren frühliches Gedeihen. — Wie wir hören, trägt die freiwillige Feuerwehr Bargteheide sich mit der Absicht, bei dem Delegirtenstage des südbolsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren den Antrag zu stellen, den diesjährigen Gauverbandstag in Bargteheide abzuhalten. Es dürften voraussichtlich noch mehr Bewerber um das Fest auftreten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Abrensburg.

Crêpe de Chine, Seidengaze u. seidene Grenadines schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1.55 p. Met.** bis **Mk. 14.80** (in 22 versch. Qual.) versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelttes Briefporto nach der Schweiz. 6

arbeitete in einer Fabrik. Er war ein sehr zu Gewaltthatigkeiten geneigter Mann und hat seine Frau wohl im Streit über die möglichen Verhältnisse erschlagen. Die Kinder waren Augenzeugen der That. Pleßow wurde verhaftet. — Von dem Schwurgericht in Bromberg wurde der Arbeiter Tech, der angeklagt war, seinen 20jährigen Sohn getödtet zu haben, zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Tech, seit Jahren an den Beinen gelähmt und arbeitsunfähig, gerieth am 18. Februar d. J. mit seiner Frau in Streit und mißhandelte diese, was der Sohn nicht dulden wollte. Der Vater versetzte dem Sohn einen Messerstich in das Bein, welcher eine Hauptader traf, so daß der junge Mann nach wenigen Minuten an Verblutung starb.

Doppelraubmord. Antwerpen, 10. April. Ein entsetzlicher Doppelraubmord ist in der vergangenen Nacht in der hiesigen Vorstadt Vorgerhout verübt worden. Der ehemalige Portier der Nationalbank, Klenghen, ein Greis von 77 Jahren, der mit seiner 75jährigen vollständig gelähmten Frau in der Rue aux Fleurs eine bescheidene Wohnung inne hatte, wurde, ebenso wie die 19jährige Magd Blatz, ermordet. Ueber die That verlauten folgende Einzelheiten: Der Mörder drang in dem Augenblick ins Haus ein, als die Magd damit beschäftigt war, ihre gelähmte Dienstherrin zu Bette zu bringen, und führte einen Schlag mit einem Hammer auf das Haupt der Unglücklichen, die mit einem Schmerzensschrei zusammenbrach. In Folge des Lärmes kam der alte Klenghen herbei und wurde gleichfalls vom Mörder niedergeschlagen. Sodann raffte der Mörder mehrere Werthgegenstände zusammen und ergriff die Flucht. Frau Klenghen war Zeugin der entsetzlichen Mordthat, hat aber durch den Schreck die Sprache verloren und vermag über den Mörder keine Auskunft zu geben. Ganz Antwerpen befindet sich in Folge dieses Verbrechens in Aufregung.

Der Untergang der „Atopia“. 451 Leichen der bei dem Schiffsbruch des Auswandererschiffes „Atopia“ Verunglückten sind bis jetzt bestatet worden. 66 sind bisher noch nicht aufgefunden. Alle persönlichen Effekten, die sich an den Leichen befanden, sind dem italienischen Konsul in Gibraltar eingehändigt worden. Der Konsul hat dem Polizeichef in Gibraltar, Seeb, öffentlich seinen Dank für seine Bemühungen besagt.

Der Niesenprozeß der „Mala Vita“. („Mala Vita“ heißt zu deutsch „Schlechtes Leben“). In voriger Woche haben in Bari die Gerichtsverhandlungen gegen die inhaftirten Mitglieder der geheimen Gesellschaft „Mala Vita“ begonnen und wird darüber wie folgt berichtet: Das niedere Volk von Bari, dem die Angeklagten fast durchweg angehören und das (wie die Neapolitaner für ihre „Camorra“) für die „Mala Vita“ nicht nur keinen Haß sondern gewisse Sympathie empfinden mag, ist durch den Niesenprozeß, der Sonnabend begonnen, in nicht geringe Aufregung gerathen. Denn wie die „Camorra“ und „Mafia“, so heißt auch die „Mala Vita“ einen stark kommunistischen (?) Zug und findet bei dem Plebs, schon wegen ihrer instinktiven Abneigung gegen die „Signori“, Verständnis und Entgegenkommen. In Bari — wo neben 179 Angeklagten auch fast 1000 Belastungs- und Entlastungszeugen versammelt sind — hat sich des „popolino“ darum eine so gefährliche Stimmung bemächtigt, daß die starke militärische Bedeckung kaum ausreicht, um Exzesse namentlich beim Transport der Gefangenen vom Kerker nach dem improvisirten Gerichtssaale, zu verhindern. Die Menge sucht stets die doppelte Reihe der Soldaten zu durchbrechen, um zu den mit Ketten beladenen, im Uebriken cynischen und trotigen Verbrechern zu gelangen. Noch toller und wüthender geht es zu, wenn die neun oder zehn Verräther (Mitglieder der Mala Vita, die vor dem Gericht sich zur Denunziation ihrer Genossen herbeiließen) vorübergeführt werden. Mit Fluchen und Geheul

Großbritannien. In der Industriestadt Bradford (Yorkshire) kam es am Montag Abend bei einem Meeting der strikenden Seidenweber zu Außerordnungen. Die Polizei versuchte, die Versammlung zu zerstreuen, wurde jedoch mit Steinen beworfen und zurückgetrieben, wobei mehrere Polizisten Verwundungen davontrugen. Hieran wurde die Aufbruchtruppe verlesen, und eine Abtheilung Infanterie griff mit aufgestecktem Bajonett die Menschenmenge an. Nachdem mehrere der Arbeiter leicht verwundet waren, wich die Menge der Truppenmacht.

Am Mittwoch Abend kam es in Bradford zu neuen Außerordnungen, die Arbeiter stürmten gegen das Rathhaus und zertrümmerten die Fenster, Polizei und Militär griffen wiederholt an und mehrere der Außerordner wurden verwundet.

Rußland. Der Londoner „Daily Telegraph“ hat mit vielen Einzelheiten die Nachricht von einem angeblichen Attentatsversuch auf den Zaren gebracht, der in der Petersburger Reitbahn der Garde stattgefunden haben soll. Diese Nachricht ist auch in Deutschland vielfach verbreitet worden und hat hier und da Glauben gefunden. Demgegenüber kann die „N. A. Z.“ feststellen, daß unter den vielen Zuschauern, welche in Petersburg der Befichtigung in der Reitbahn beiwohnten, Niemand etwas Auffallendes bemerkt hat, und es somit den Anschein gewinnt, als ob das englische Blatt von seinem Korrespondenten mißbräutet worden sei.

Amerika. Aus Panama eintreffende Depeschen schildern den Zustand in Ziquique als denkbar schrecklich. Vagabunden plündern die Stadt, morden und brennen, ohne daß sie irgend eine Ordnungsgewalt bemerkt. Die chilenische Regierung soll beabsichtigen, in Tarapaca einen neuen Armeekorps von 20000 Mann zu bilden. Berichte aus Tacora besagen, daß der Kreuzer der Zinruigen, „Aconcagua“, den englischen Dampfer „Arequipa“ in der Nähe von Point Sama verfolgte und 3 Passagiere verhaftete. Nach Aussagen der Passagiere des Dampfers „Laja“ herrschte in Ziquique am 6. April Mord. Bei der Einnahme der Stadt durch die Aufständischen wurden zwei Häuser-Viertel eingeeffert.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Arnstadt erschoss sich ein Obersekundaner, weil er nicht, wie er erwartet hatte, in die Prima versetzt worden war. — Ein richtiger Zuchthauskandidat starb am 29. März in Luzern in der Person des Sträflings Matthias Meier. Als 9-jähriger Knabe erhielt er 15 Monate Zuchthaus wegen eines Pferdebstahls, dann blieb er auf der Bahn des Verbrechens und wurde ein verwegener Dieb. Wegen Kirchendiebstahls erhielt er 4 Jahre Kettenstrafe, dann wegen vieler schwerer Diebstähle 25 Jahre Kettenstrafe, entfloß aber und erhielt neuerdings 25 Jahre Kettenstrafe. Später begnadigt, kehrte er auf die Bahn des Verbrechens zurück und erhielt als alter Mann noch 13 Jahre Zuchthaus. Die meiste Zeit seines Lebens hatte er im Zuchthaus zugebracht und dort starb er auch. — Das Schwurgericht in Gleiwitz verurtheilte die Bäuerin Karoline Hamczyk wegen Ermordung ihrer Stiefkinder zum Tode. — Bezüglich des Selbstmordes des Bürgermeisters von Bobersberg, der sich vom Dache des Rathhauses stürzte, wird gemeldet, daß bei Revision der häßlichen Kassen Unregelmäßigkeiten entdeckt wurden, welche die Ursache des Selbstmordes sein dürften. — In Berlin hat der Kaufmann Pleßow seine Frau ermordet. Pleßow war in Vermögensverfall gerathen, hatte kein Kolonialwaarengeschäft aufgeben müssen und

sein. Die Dauer des neuen Tarifvertrages wird den Zeitraum von 10 Jahren weit übersteigen. Unmittelbar nach anschließenden Verhandlungen mit der Schweiz werden gemeinsam mit deutschen und österreichischen Vertretern im Mai in Wien stattfinden. Hinsichtlich Rumäniens werden die bevorstehenden Parlamentswahlen abgewartet; doch werden auch hier die Verhandlungen gemeinsam von den Vertretern Deutschlands und Oesterreichs geführt werden. Erst im Dezember soll der Schleier von den handelspolitischen Verhandlungen fallen.

Welche Unsummen zur Durchführung der Alters- und Invaliditätsversicherung erforderlich sein werden, ist schon bei Verathung des Gesetzes im Parlament und in der Presse wiederholt dargelegt worden. Ein ganz bedeutender Geldaufwand wird sich, wie sich jetzt schon herausgestellt, in Folge der Beschaffung eigener Geschäftshäuser für die einzelnen Versicherungsanstalten nötig machen. Fast jede der im deutschen Reiche vorhandenen 31 Anstalten hat sich bereits in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, entweder durch umfassende Umbauten schon vorhandener Geschäftshäuser oder durch den Ankauf solcher oder durch Neubauten sich die Möglichkeit zu sichern, die in kaum geahntem Umfange sich entwickelnden Geschäfte ordnungsgemäß und mit der Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt zu erledigen, welche die Vertretung und Verwaltung der bedeutenden, die weitesten Kreise der Bevölkerung berührenden Vermögensinteressen erfordert. Besondere Schwierigkeiten bietet schon die feuer- und diebstahlsichere Aufbewahrung der Quittungskarten. Welche Räume allein zu diesem Zwecke im Laufe der Zeit erforderlich sein werden, ergibt sich daraus, daß allein bei der thüringischen Versicherungsanstalt in Weimar, welche soeben den Bau eines eigenen Geschäftshauses beschlossen hat, die Zahl der aufzubewahrenden Quittungskarten innerhalb 30 Jahren sich auf ca. 10 1/2 Mill. stellen wird. Dazu werden ungefähr 90,000 handliche Kästen erforderlich sein, die, in ca. zwei Meter hohen Regalen aufgestellt, unter Zurechnung des Platzes für die Zugänge ein durch vier Real-Etagen gehendes Gebäude von ca. 380 Quadratmeter Grundfläche benötigen werden. Bei den andern Versicherungsanstalten werden die Verhältnisse nicht günstiger liegen.

Die Reichstags-Vertragwahl im 19. hannöverschen Wahlkreise am 15. d. M. macht noch eine Stichwahl nötig. Es erhielten mit Ausnahme des noch ausstehenden Ergebnisses aus 10 kleinen Bezirken: Fürst Bismard 6995, Schmalfeldt (Soz.) 3845, Adloff (frei.) 2374 und v. Plate (Welfe) 2899 Stimmen. Es kommen also Fürst Bismard und der Sozialdemokrat Schmalfeldt in die Stichwahl; was hierbei die oppositionellen Elemente thun werden bleibt abzuwarten.

Ausland.

Belgien. Seitdem König Leopold aus England heimgekehrt ist, tritt er mit großer Entschiedenheit für die Zulassung der Verfassungsrevision auf; er hat dem Ministerium eröffnet, daß, wenn die liberale Rechte sich weigere, die Revision zu bewilligen, eine Auflösung der Kammer unvermeidlich sei. Auch sind die meisten liberalen Deputirten auf Anregung des Deputirten Janson entschlossen, falls die Rechte die Verfassungsrevision hemmt, an den Kammerverhandlungen nicht mehr theilzunehmen. Von allen Seiten wird jetzt daran gearbeitet, wenigstens der Verfassungsrevision die Bahnen zu ebnen.

Sie? Nun, ich pflegte sonst allerdings scharf aufzupassen, aber seit einem Jahre etwa habe ich das nicht mehr in gleicher Weise wie früher gethan, und er merkte das. Wahrscheinlich glaubte er auch, es wäre sein eigenes Geld — ja eigenes Geld! er gäbe jetzt etwas darum, wenn er eigenes Geld hätte.“

Er trat weiter vor in den Lichtschein, der durch die Balkonthür auf die Terrasse fiel, und maß sie mit seinen Blicken. „Sie haben Ihren Tag gehabt,“ fuhr er fort. „Sie haben mich zu einem schlechteren Menschen gemacht, als ich sonst vielleicht gewesen wäre. Sie — Sie haben mich um einen Freund gebracht; ich hatte das nicht in Berechnung gezogen. Sie haben an ihm noch schlechter gehandelt als an mir. Er ist nicht aus so hartem Holze wie ich und wird seine schmerzliche Enttäuschung schwerer verwinden. Als ich hierher kam, stand er draußen auf der Straße und starrte hier zum Haupte hinauf. Er sah mich nicht, aber ich sah ihn. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß er noch manchen Abend und manche Nacht an derselben Stelle sein wird; ich möchte fast schwören, daß er auch jetzt noch dort ist.“

„Wen meinen Sie?“
„Ich meine — Murdoch!“
Der Ton seiner eigenen Stimme schien ihn bei Nennung dieses Namens zu neuer Wuth zu entflammen. Eine wilde, unheimliche Gluth strahlte aus seinen Augen, und sie sah das und versuchte zurückzuweichen,

zu entfliehen; aber es war schon zu spät. Er faßte sie am Arm und zog sie gewaltsam an sich heran. — — —

Als er sie eine Sekunde später losließ, taumelte sie zurück und sank wie vernichtet auf einen der Gartenstühle, ihr Gesicht in den Falten ihres Kleides verbergend. Aber gleichwohl hatte sie nicht aufgeschrien, nicht einen Laut von sich gegeben, und er hatte gewußt, daß sie das nicht thun würde.

Haworth blieb einen Augenblick vor ihr stehen und sah auf sie nieder.

„Ein Gentleman hätte es nicht gethan,“ sprach er heiser. „Ich bin kein Gentleman. Sie haben mich mit Verachtung behandelt und mich unter Ihre Füße getreten. Ich habe Gleiches mit Gleichem vergolten — wir sind quitt.“

Damit wandte er sich kurz um und schritt langsam hinaus in das nächtliche Dunkel.

44. Kapitel.

„Weshalb meinen Sie um mich?“
Als Haworth zu Miß French sagte, er habe Murdoch auf der Straße vor dem Hause gesehen, hatte er die Wahrheit gesprochen; ebenso war es wahr, daß er selbst in dem Augenblick, da Beide auf der Terrasse sich befanden, noch dort stand. Jede Nacht war er dort. Wo er schlief, oder wann, oder ob überhaupt, das wußten seine Mutter und Christiane nicht; sie wußten nur, daß er jetzt niemals eine Nacht

im Hause zubrachte. Kaum sahen sie ihn einmal am Tage. Wenn er am Morgen oder am Abend nach Hause kam, so pflegte er in sich versunken und einsilbig am Tische zu sitzen; er berührte kaum die Speisen und trank nur gierig die Tasse schwarzen Kaffees, die Christiane immer für ihn bereit hatte. Das junge Mädchen zeigte sich jetzt überhaupt außerordentlich lieblich und freundlich gegen ihn; voll Furcht und Besorgniß wegen seiner unnatürlich aufgeregten Stimmung beobachtete sie ihn fast beständig. Murdoch dagegen schien seine Mutter und Christiane, wenn beide mit ihm in demselben Zimmer sich befanden, kaum zu sehen. Ein verzehrendes Feuer brannte in seinen hohlen, tiefliegenden Augen; er wurde mager und engbrüstig und sein Gang wurde gebeugt. Seine Hände waren unsicher und zitterten, sobald er etwas berührte.

Wieder und immer wieder sagte Christiane, wenn sie allein war, sich selbst:

„Er wird sterben; es giebt keine Hilfe für ihn. Er wird sterben — oder etwas noch Schlimmeres.“

Als sie eines Morgens in's Wohnzimmer trat, fand sie ihn mit geschlossenen Augen und so todtbleichem Gesicht auf dem Sopha liegend, daß sie in ihrem Schrecken fast laut aufschrie. Aber sie bezwang sich und ging in die Küche, als wolle sie dort ihre gewöhnliche Morgenarbeit verrichten. Bald darauf kehrte sie, auf einem Präsentirtische

eine Tasse heißen Kaffee tragend, ins Zimmer zurück.

„Wollen Sie mir zu Liebe diesen Kaffee trinken?“ fragte sie.

Ein wenig unwillig öffnete er die Augen, aber er richtete sich doch auf und trank ihn aus.

„Der Kaffee ist sehr gut und thut mir wohl,“ sagte er, in seine frühere Lage wieder zurücksinkend. „Aber Sie müssen sich meinethwegen nicht so viel Umstände machen.“
Fortan stand, wenn er nach Hause kam, der Kaffee stets schon für ihn bereit, und er gewöhnte sich, ihn fast mechanisch zu trinken.

Die Bücher, auf deren Lektüre er sonst jeden freien Augenblick verwendet hatte, lagen ungeöffnet und unbenutzt. Er fühlte jetzt nicht die Kraft in sich zu lesen oder ein Buch auch nur zu berühren.

Seine Mutter und Christiane versuchten scheinbar ruhig und unbefangen, als ob nichts geschehen wäre, in der gewohnten Weise weiter zu leben. Sie vermieden es sorgfältig, ihn auszufragen oder auch nur den Schein zu erwecken, als beobachteten sie ihn.

„Er darf nicht einmal glauben, daß wir über ihn sprechen,“ sagte Christiane.
(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Am 1. Sohn dem Musiker Carl Julius von Hülsen zu Wiemerskamp, Gem. Wulfsfelde. 2. Sohn dem Eigentümer Johann Friedrich Lüders zu Hartsfelde. 4. Sohn dem Arbeiter Jochim Theodor Wilhelm Ehrich zu Lemsfahl. 7. Tochter dem Tischler Johann Friedrich Wilhelm Bramfeld zu Lemsfahl. 7. Sohn dem Arbeiter Fritz Hinrich Christian Carstens zu Duvenstedt. 9. Sohn dem Arbeiter Johannes Ferdinand Jacobsen zu Langstedterheide. 13. Sohn dem Arbeiter Hans Peter Schweim zu Hartsfelde. 14. Tochter dem Arbeiter Jochim Hinrich Bramfeld zu Mellingstedt. 16. Tochter dem Arbeiter Hans Friedrich Behrens zu Langstedterheide. 22. Sohn dem Schneider Franz Gustav Tiedemann zu Hartsfelde. 24. Sohn dem 1/2Hufner Jochim Hinrich Christian Thiel zu Rade, Gemeinde Wulfsfelde. 27. Tochter dem Landmann Jochim Hinrich Krognann zu Wiemerskamp, Gem. Wulfsfelde.

Aufgeboren. Am 17. Bäckergehilfe Johann Hinrich Wilhelm Burmeister zu Langstedterheide mit Johanna Elise Mills bafelst. Gestorben. Am 24. Wittve Anna Elise Meyer, geb. James, 70 Jahre, zu Langstedterheide. 24. Wittve Margarethe Elise Petersen, geborene Schweim, 61 Jahre, zu Langstedt. 26. Tischler Carl Hinrich Christian Weiphal, 82 Jahre, zu Wulfsfelde. 28. Rudolf Wilhelm Starckmann, 11 Monate, zu Wiemerskamp, Gemeinde Wulfsfelde.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, für die reiche Kranzspende und Herrn Pastor Hachtmann für seine trostreichen Worte sagen wir hiermit unsern aufrichtigen herzlichsten Dank. Bünningstedt, den 16. April 1891. Familie Rughhaase.

Amtsgericht Hamburg.

Das Erbschaftsamt in Verwaltung der nachstehenden Verlassenschaften, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Otto Meier, beantragt den Erlaß eines Collectiv-Aufgebots:

1.-20. Am 1. Januar 1891 verstarb hier der aus Neugamme gebürtige Friedrich Carl Adolph Berg und am 3. Januar 1891 dessen aus Poppentütel gebürtige Ehefrau Catharine Marie Dorothea Berg, geb. Piening. Den Nachlaß nehmen die Mutter des Ehemannes Berg, Wittve Johanne Marie Gehlhaar, geb. Walter, frühere Wittve Berg, in Lübben zur einen Hälfte und die dem Amtsgericht aufgegebenen fünf Geschwister der Ehefrau Berg zur anderen Hälfte für sich in Anspruch.

22.-25. Es wird das beantragte Aufgebot dahin erlassen: daß Alle welche an die vorgenannten Verlassenschaften Erbschafts- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, oder den beigebrachten letzten Willensbestimmungen, oder der Umschreibungsbefugniß des Erbschaftsamts widersprechen wollen, hiemit aufgefordert werden, solche Ansprüche und Widersprüche bei dem unterzeichneten Amtsgericht, Dammtorstraße No. 10, 1. Stock, Zimmer No. 20, spätestens aber in dem auf

Mittwoch, den 23. September 1891, Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Aufgebotsstermin, daselbst, parterre Zimmer 7, anzumelden, — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschusses und ad Pass. 3. 5. 7. 10. 12. 18. 24. und 25. unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht angemeldeten Ansprüche geltend gemacht werden können. Hamburg, den 20. März 1891. Das Amtsgericht Hamburg. Civil-Abtheilung III. Veröffentlicht: Ude, Gerichtsschreibergesellschaft.

Betrifft: Invaliditäts- und Altersversicherung.

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß besonders denjenigen Arbeitern, Arbeiterinnen und Dienstmägden, welche der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Ahrensburg angehören, seitens der Arbeitgeber Marken in unzureichender Höhe in ihre Duitungsarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung eingeklebt werden.

Ich mache daher wiederholt darauf aufmerksam, daß den obengenannten männlichen Versicherten wöchentlich eine 24 Pf.-Marke und den vorgenannten weiblichen Versicherten wöchentlich eine 20 Pf.-Marke ohne Rücksicht auf ihren tatsächlichen Verdienst einzukleben ist. Arbeitgeber, die ihren Arbeitern Marken in unzureichender Höhe einkleben, werden mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

Ahrensburg, den 14. April 1891. Der Amtsvorsteher. J. B. Ahrens.

Holzverkäufe. Oberförsterei Reinfeld.

I. Am Donnerstag, den 23. April, Vorm. 10 Uhr, beim Gastwirth Franz zur Holschlagener Kupfermühle. Schutzbezirk Sattenfelde. Hege: Holschlagener Holzkoppel, Delladal und Nebbrock. Eichen: 10 Stämme mit 19 Fm. (Nr. 89, 94, 116, 122, 282/7), 5 Nm. Nupfkloben, 10 Nm. Nupfküppel (Drabtpfähle), 75 Nm. Kloben und Knüppel, 70 Nm. Reiser. Buchen: 10 Nm. Nupfkloben, 576 Nm. Kloben und Knüppel, 780 Nm. Reiser. Weichholz: 175 Nm. Reiser. Fichten: 6 Stangen.

II. Am Montag, den 27. April, Vorm. 10 Uhr, beim Gastwirth Schmüser in Todendorf. Schutzbezirk Todendorf. Hege: Dohsenkoppel und Knakenort. Eichen: 3 Nm. Nupfkloben, 57 Nm. Brennklöben u. Knüppel. Buchen: 53 Nm. Brenn: Kloben und Knüppel.

Eichen: 2 Stämme mit 0,75 Fm. Birken: 35 Nm. Kloben und Knüppel. Erlen: 9 Stämme, 60 Stangen, 20 Nm. Kloben und Knüppel. Aspen: 1 Stamm. Fichten: 1065 Stangen I/VI, 2100 Bohnenstangen. Verschiedenes Reifig: 640 Nm. Schutzbezirk Sprenge. Hege: Schattredder. Eichen: 1 Stamm. Eichen: 1 Nm. Kloben, 10 Nm. Reiser. Buchen: 42 Nm. Kloben, 6 Nm. Knüppel, 55 Nm. Reiser. Reinfeld, den 15. April 1891. Der Oberförster.

Holz-Auction. Am Dienstag, 21. April d. J., Vormittags 10 Uhr, werden im Forstrevier Veimoor Hege Bauzenland folgende Holzeffekten, als: ca. 10 Hausen Aecke, " 60 " Bohnenstangen, " 20 " Erbsenbusch unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Versammlungsort: beim Gastwirth Schilling in Veimoor. Ahrensburg, den 11. April 1891. Ahrens, Gutsinspector.

Gesucht Arbeitsleute bei 2 Mk. Tagelohn und zum 1. Mai d. J. ein Knecht von C. H. Krüger, Ahrensburg, Steinamp.

Submission.

Die zum Umbau zweier Klassenzimmer im hiesigen alten Schulhause erforderlichen Arbeiten, als:

- 1. die Anfertigung von 6 Fach dreiflügeligen Fenstern und 3 Türen, 2. die Mauer- und sonstigen Arbeiten

sollen im Wege der Submission, entweder getrennt oder zusammen an einen Unternehmer vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Rechnungsführer des Schulkollegiums zur Einsicht aus, und ist dieser, sowie die Baudeputirten Herren C. H. Schacht und H. Eggers zur Ertheilung weiterer Auskunft bereit. Annahmeliebhaber haben ihre Angebote briefmäßig verschlossen mit der Bezeichnung „Tischlerarbeiten“ bezw. „Mauerarbeiten für die Schule“ bis zum

Sonntag, 10 Mai d. J., Mittags 12 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Ahrensburg, den 6. April 1891. Das Schulkollegium. J. C. F. Oewerdiel, Rechnungsführer.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 21. d. Mts., Vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich im Saale des Herrn Kröger hier selbst verschiedene Mobilien, als: Sopha, 1 Cassin, 1 Tisch, 1 Schaufelstuhl, 1 zweithüriger Leinwandstuhl, 1 Sekretair, 1 Kochofen, 6 Gartenstühle und was sonst noch vorkommt, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Ahrensburg, den 17. April 1891. Meyer, Gerichtsvollzieher.



Freiw. Feuerwehr Ahrensburg. Ordentliche General-Versammlung am Sonntag, den 19. April, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslocale, C. D. Wolfram. Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr im Jahre 1890/91; 2. Rechnungsablage und Wahl von Revisoren; 3. Bericht über die Sondertafel der aktiven Mitglieder; 4. Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes; 5. Neuwahl des Ehrengerichts; 6. Wahl eines Vereins-Lokals für 1891/92; 7. Wahl von Delegirten zum Delegirten-Tage des südholsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren. Ahrensburg, den 13. April 1891. Der Verwaltungsrath. Ziese.

Steinzeug- u. Porzellan-Lager, Hamburg, Herrlichkeit 70 im Speicher. Wilh. Schultz Nachfolg. Wirtschafts- u. Hausstands-Artikel en gros & détail. Lange Pflanzkartoffeln und Pflanzschalotten hat zu verkaufen Ahrensburg. W. Köppen. Ein engl. Heerd mit Bratofen und kupfernem Beifessel ist für 30 zu verkaufen. Ahrensburg. Privatweg zw. Sagner u. Manh Allee.

Künstliche Düngemittel: Thomasphosphatmehl

Rainit, Superphosphat etc. empfiehlt E. Pahl. Ahrensburg.

Ahrens Nerven-Elixir oder Kola-Liqueur. A Flasche 0,40 und 1,75 Mk. beseitigt alle Ermüdungen, Abspannungen und Schwächen in Folge dienstlicher, geistlicher (geistiger) oder wirtschaftlicher Thätigkeit, belebt und verjüngt die Kräfte, schwächt Hunger und Durstgefühl ab, und bildet in Folge seines köstlichen Geschmacks ein diätetisches Genußmittel — comme il faut — für Damen. In allen besseren Geschäften u. in den Apotheken vorräthig. In Ahrensburg erhältlich bei Aug. Prahl.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York. vermittelt der schönsten und größten deutschen Post-Dampfschiffe. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach Baltimore, Brasilien, La Plata, Canada, Ost-Afrika, Westindien, Mexico, Havana.

Zu der Baumhülle Hof Fabrik sind zu billigen Preisen abzugeben: Hochst. Apfel-, Birnen-, Kirsch- und Pflaumenbäume, hochst. Stachelbeerbäumchen, Himbeers-, Johannisbeers- und Stachelbeers-Sträucher; niedrig veredelte Rosen in schönsten Sorten und schönblühende Sträucher jeder Art. Aug. Runtzler. Da die erste Sendung rasch vergriffen, erhielt ich soeben neue Sendung von

Resten von Buckskin- u. Stoffen, welche zu Anzügen und einzelnen Kleidungsstücken für Erwachsene und Knaben passend, sehr billig abgegeben werden. Ahrensburg, Manhagener Allee. P. E. Lange, Schneidermeister.

Selten günstige Gelegenheit! Um zu räumen, offeriren billigt hochstämmige Obstbäume u. Zwergobst in größeren und kleineren Pflanzen. Um zu räumen, kleine Tannen 1 1/2-3 Fuß hoch, billigt. Haben auch noch einige hochstämmige Rosen abzugeben. Nonne & Hoepker, vorm. H. Minges. Ahrensburg. Gesucht ein junges Mädchen gegen Gehalt zur Stütze der Hausfrau, familiäre Stellung wird zugefichert, von Volkendorf. Frau P. Mahr.

Der Gesangs-Domiker. Ausgewählte Couplets, Duette, Soloflecken etc. mit Pianoforte-Begleitung. 25 Bände. Band 20-25 neu a Bd. 1 Mk. Inhaltverzeichnis gratis und franco. Vademecum für Dilettanten. Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten. Von Max Prahl. Geh. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenfreude. 10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf. Die Bauchrednerkunst. Von Gustav Kund. 2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Waldburg. Am Mittwoch, den 22. April (Bußtag): Grosse Tanzmusik Anfang 6 Uhr. Hermann Lampe.

Hamburger Futtermittelmarkt. Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg.

Das flotte Geschäft, der Vorwoche hat auch während der letzten Woche fortgedauert. Die Preise gingen mehrfach sprunghaft in die Höhe. Selbst zu den erhöhten Forderungen hat ein reger Umsatz stattgefunden. Weizenmehl M. 3,50 bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenmehl M. 4,50 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Antwerpen und Antwerpen. Weizenmehl M. 3,90 bis M. 7,60 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Weizenmehl M. 3,90 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 5,50 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. 5,75 bis M. 6,25 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Bierhefe M. 5,— bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdnusskuchen und Erdnussmehl M. 7,— bis M. 8,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,40 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocuskuchen und Cocusmehl M. 6,75 bis M. 8,— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernkuchen und Palmkernmehl M. 5,50 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rappskuchen M. 5,25 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verollt, M. 7,— bis M. 8,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 15. April 1891. G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 4 columns: März/April, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 16.9 II. B. and 17.9 II. B.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 19. April: Heiter, angenehme, wandernde Wolken, aufrichtiger Wind. 20.: Wolkig, bedeckt, dann sonnig, milde, aufrichtiger Wind, später bedeckt. Keine oder geringe Niederschläge. 21.: Stark wolkig, oft regenbedeckt, abwechselnd sonnig, angenehm, warm, mäßiger Wind. 22.: Wolkig, Regenfälle, theils aufklarend, milde, mäßiger bis frischer Wind.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19